

„Angst vor Zuwanderung“

Frankfurter Rundschau/FR, 19.9.06

— **Frankfurter Rundschau:** Herr Bade, Deutschland bildet angeblich zu wenig Spitzenkräfte aus, gleichzeitig verlassen viele Hochqualifizierte das Land. Ist die Lage wirklich so dramatisch?

Klaus J. Bade: Kein Grund für Hysterie, aber für Besorgnis: Wir haben keine exakten Zahlen, aber der Trend ist klar: Zwar ist die Gruppe derjenigen relativ klein, die Deutschland als „echte“ Auswanderer ein für allemal verlassen. Es gibt aber immer mehr jüngere gut Qualifizierte, die das Land aus beruflichen Gründen verlassen. Dabei ist vielfach offen, ob sie nur auf Zeit gehen oder auf Dauer bleiben. Für das vergangene Jahr geht man von rund 145 000 deutschen Staatsangehörigen aus, die ins Ausland abgewandert sind, darunter viele Hochqualifizierte. Es wandern insbesondere deutlich mehr Spitzenkräfte ab als zu. Das kann man nicht schönreden.

— **Entwickelt sich Deutschland zum Auswanderungsland?**

Noch nicht. Ein Auswanderungsland ist ein Land, in dem dauerhaft mehr Menschen ab- als zuwandern. Wir sind erst mal auf dem Weg zu ausgeglichenen Wanderungsbilanzen, aber die Geschichte Deutschlands als Einwanderungsland könnte bald zu Ende gehen.

— **Warum verlassen gut Ausgebildete das Land?**

Weil andere Länder ihnen bessere Bedingungen bieten. Die Entfaltungsmöglichkeiten gerade in jungen Jahren sind oft besser als bei uns. Schauen Sie sich die Ärzte an: Die gehen ja nicht ohne Grund in die Schweiz oder nach England – obwohl sie sich hier in Deutschland Verbesserungen erkämpft haben.

— **Die große Koalition will die Zuwanderung von ausländischen Spitzenkräften erleichtern. Ein Weg aus der Krise?**

Das ist hilfreich, aber nicht genug. Wir brauchen nicht nur einzelne Verbesserungen wie die Absenkung der Mindesteinkommen bei Hochqualifizierten oder der Investitionssumme bei Selbstständigen. Nötig wäre endlich ein Punktesystem nach kanadischem oder jetzt auch englischem Vorbild. Das würde helfen, passgerechte Migrationsprofile zu definieren und die Leute zuzulassen, die das Land wirklich braucht. Man hat das bei uns verhindert, weil es eine dumpfe Angst vor Zuwanderung gibt. Sie wird vorwiegend als Bedrohung empfunden.

— **Ist es legitim, nur noch die ins Land zu lassen, die wir für die Wissensgesellschaft brauchen?**

Das ist legitim, denn wir haben jahrzehntelang mit den so genannten Gastarbeitern einen organisierten Unterschichtenimport betrieben

— **...der nicht unwesentlich zur Wirtschaftskraft des Landes beigetragen hat. Das ist richtig. Aber jetzt muss das Pendel auch einmal zur anderen Seite ausschlagen können, ohne deshalb gleich sozialneurotisch zu werden und eine Legitimi-**

tätsdebatte zu entfachen. Klar ist aber auch, dass wir langfristig nicht nur hochkarätige Manager und Spitzenforscher brauchen, sondern am Arbeitsmarkt auch das Mittelfeld bedienen müssen. Spätestens 2010 werden wir zum Beispiel einen gravierenden Fachkräftemangel haben. Das Dilemma zeichnet sich schon jetzt ab – zum Beispiel bei dem akuten Ärztemangel in den neuen Bundesländern, besonders im ländlichen Bereich.

— **Viele ausländische Studierende und Fachkräfte wären bereit, die Lücken zu füllen. Aber sie tun sich schwer, hier Fuß zu fassen. Was läuft da schief?**

Man muss zwei Gruppen unterscheiden: einerseits Zuwanderer mit Bleibeabsicht und andererseits die so genannten Bildungsinländer, also Ausländer, die bei uns studieren oder studiert haben. Bei den Zuwanderern gibt es viele Leute mit passendem Migrationsprofil, die aber die deutsche Sprache nicht gut genug beherr-

Prof. Klaus J. Bade ist Migrationsforscher an der Universität Osnabrück.



BILD: PRIVAT

schen oder deren Zeugnisse wir nicht anerkennen und denen wir keine zureichenden Angebote zur Nachqualifizierung geben. Das führt dann zuweilen zu absurden Situationen

— **Zum Beispiel?**

Wir haben den Feststoffphysiker aus Russland. Der fährt Taxi, während wir händeringend nach Physiklehrern suchen. Wir haben viele Ärzte, deren Examen in Deutschland nicht anerkannt werden. Wir müssen dafür sorgen, dass diese Leute bereits vor ihrer Zuwanderung Sprachkenntnisse erwerben und berufsspezifisch auf den deutschen Arbeitsmarkt vorbereitet werden. Ich nenne das präventive Integrationspolitik.

— **Und der Student aus China?**

Da läuft einiges schief. Zum einen gibt es gerade dort viele Abbrecher, die für das Studium unzureichende Sprachkenntnisse mitbringen. Wie diese Studenten die Zugangsprüfungen geschafft haben, ist uns oft ein Rätsel. Zum anderen dürfen ausländische Studenten nach ihrem Abschluss zwar ein Jahr lang einen Job suchen, aber das ist zu eng auf ihre Ausbildung fixiert: Der Jurist kann nur als Jurist, der Biologe nur als Biologe arbeiten. Den Job bekommen sie außerdem nur dann, wenn sich weder ein Deutscher noch ein EU-Ausländer dafür interessiert. Warum sollen diese jungen Akademiker nicht zwei Jahre suchen dürfen, warum geben wir ihnen nicht mehr Freiräume? Das ist alles sehr ungeschickt und nicht im Sinne einer innovativen Wissensgesellschaft.

Interview: Katja Irlé